

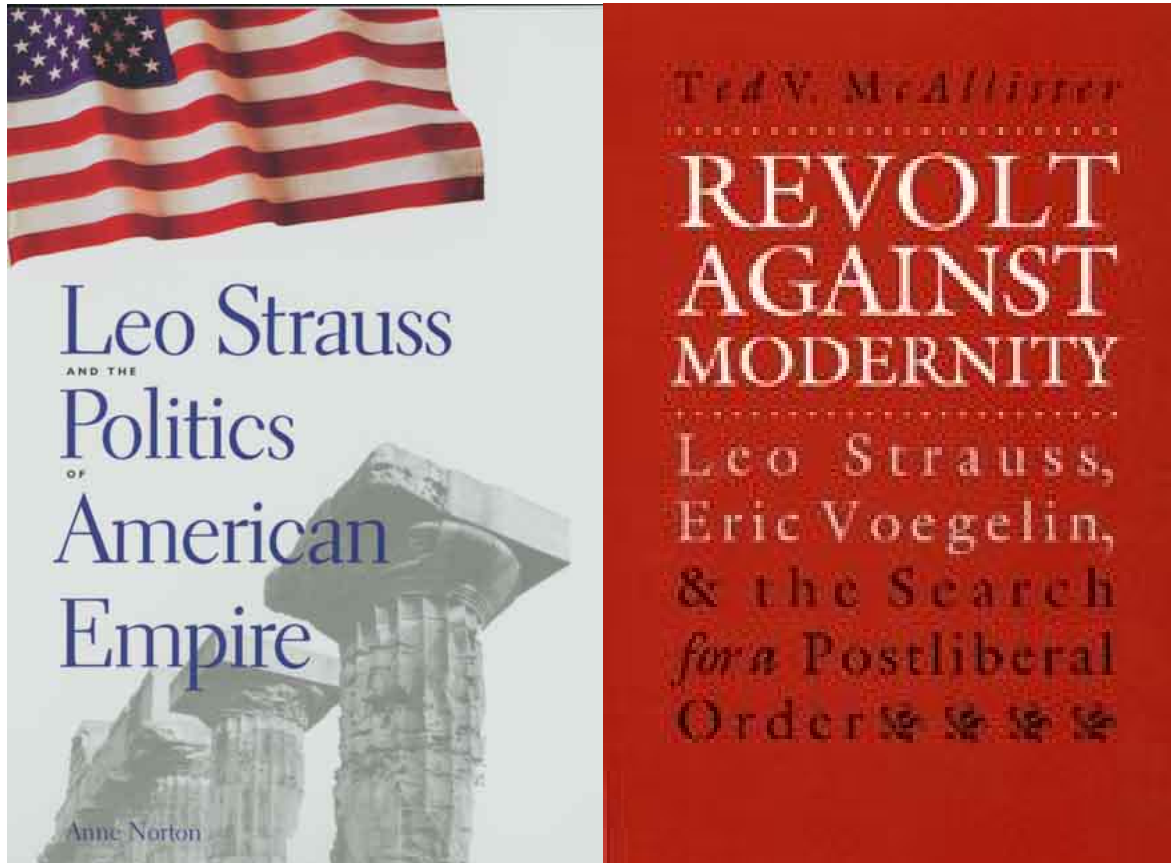
## Platon, Leo Strauss und George W. Bush

Als ich im Juli 1994 meine Vorlesungen über Platon hielt, schien die totalitäre Utopie des platonischen Staates einer längst überwundenen historischen Epoche anzugehören, und niemand hätte ahnen können, dass etwas mehr als fünf Jahre später mit dem Sieg der Republikanischen Partei bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 2000 eine elitäre und geheimnisvolle politische Gruppierung – die sogenannten Neokonservativen – an die Schalthebel der politischen Macht in den USA geriet, deren führende Köpfe bei einem in Europa nahezu unbekanntem deutschen Philosophen in die (politische) Lehre gegangen waren und sich nach der weltpolitischen Zäsur des 11. September 2001 mit größter Energie ansickten, das durch und durch platonische Programm dieses Denkers in praktische globale Politik zu übersetzen. Dieser deutsche Professor heißt Leo Strauss. Er wurde 1899 im hessischen Kirchhain geboren, er besuchte das Gymnasium Philippinum, diente im Ersten Weltkrieg, studierte in Marburg, Freiburg und Hamburg (bei Ernst Cassirer, Edmund Husserl und Martin Heidegger; Promotion 1921 in Hamburg), wurde 1925 Mitarbeiter an der Berliner Akademie für die Wissenschaft des Judentums, von wo er bereits 1932 mit einem Rockefeller-Stipendium nach Paris und 1934 nach Cambridge ging; 1938 übersiedelte er in die USA, wo er zunächst an der New School for Social Research in New York und dann von 1949 bis 1968 an der Universität Chicago lehrte. Er starb 1973 in Annapolis und hinterließ ein monumentales Werk, das die gesamte europäische Philosophiegeschichte umfasst und im besonderen der philosophischen Bestimmung des Politischen, in seinen Worten: der Wiederbegründung der politischen Philosophie im 20. Jahrhundert gewidmet ist. Dies bedeutet im wesentlichen eine neue Bekräftigung der autoritären platonischen Staatsphilosophie in strikter Opposition gegen den (einst von den Sophisten begründeten) Liberalismus. Hierzu eine kurze Charakterisierung der Internet-Enzyklopädie Wikipedia:

*Strauss taught that the texts of truly "great" philosophers contained both an esoteric and an exoteric level and that the esoteric component was accessible only to those readers willing to carefully analyze and resolve subtle, inherent contradictions within the text. Machiavelli and Plato, he believed, were such philosophers. For instance, Strauss believed that in Plato's Republic, the representative of Plato's true thinking on politics and society was not Socrates, as is generally thought, but Thrasymachus. Strauss believed that Plato used Socrates (who argued that justice was the implementation of goals that led to the greatest harmony, and thus to happiness) to display skill in making the weaker argument appear better, whereas Thrasymachus' argument that justice was the exercise of power was the argument that Plato actually believed to be the stronger one.*

Viele hochrangige Mitarbeiter in der Administration des Präsidenten George W. Bush haben nicht nur bei Leo Strauss studiert, sondern sich in obskuren Zirkeln zusammengefunden, um seine Theorie der „Machtergreifung“ durch die „Weisen“, die Sophokraten, politisch ins Werk zu setzen. Aus einigen hier wiedergegebenen Passagen aus einer Einführung von Clemens Kauffmann lässt sich z. B. entnehmen, warum diese „Weisen“ sich für „natürlich“ Berufene halten, warum sie nur „im Verborgenen“ Einfluss nehmen, warum sie die Ignorierung der Rechte der in Guantanamo Gefangenen protegieren und warum sie sich so vorzüglich auf die Kunst der „königlichen Lüge“ oder „edlen Täuschung“ verstehen, etwa jener, die den Irakkrieg rechtfertigen sollten.

Um die Gefährlichkeit dieses neokonservativen Neoplatonismus für die politische Zukunft der ganzen Welt einschätzen zu können, wird nachdrücklichst auf dazu in den USA erschienene Bücher (s. u.) sowie verschiedene Artikel und Essays zu diesem Thema hingewiesen, die man im Internet aufrufen kann. (Die URL-Adressen sind nachfolgend aufgeführt).



Leo Strauss' Philosophy of Deception:  
<http://www.alternet.org/story/15935>

Conservative Mastermind:  
<http://www.frontpagemag.com/Articles/ReadArticle.asp?ID=1233>

Fascist Godfather of the Neo-Cons:  
[http://www.larouchepub.com/other/2003/3011profile\\_strauss.html](http://www.larouchepub.com/other/2003/3011profile_strauss.html)

Leo Strauss an the Rhetoric of War on Terror:  
<http://www.logosjournal.com/xenos.htm>

Leo Strauss' Platonism:  
<http://www.mun.ca/animus/1999vol4/roberts4.htm>

Leo Strauss and the Noble Lie: The Neocons at War:  
<http://www.logosjournal.com/mason.htm>

Leo Strauss, the Bible, and Political Philosophy:  
<http://www.claremont.org/writings/980213jaffa.html>

The Secret Kingdom of Leo Strauss:  
[http://www.larouchepub.com/pr/site\\_packages/2003/leo\\_strauss/3015secret\\_kingdom\\_ap.html](http://www.larouchepub.com/pr/site_packages/2003/leo_strauss/3015secret_kingdom_ap.html)

Leo Strauss and the Grand Inquisitor:

[http://www.secularhumanism.org/library/fi/drury\\_24\\_4.htm](http://www.secularhumanism.org/library/fi/drury_24_4.htm)

Leo Strauss and American Foreign Policy:

<http://www.claremont.org/writings/crb/summer2004/west.html>

Noble Lies and Perpetual War: Leo Strauss, the Neo-cons, and Iraq:

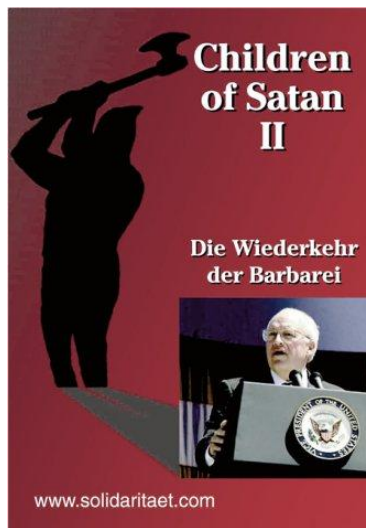
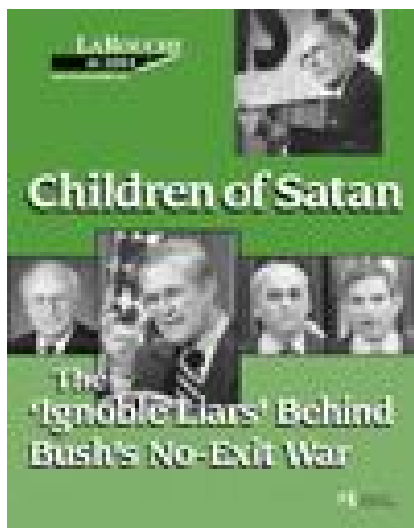
<http://www.informationclearinghouse.info/article5010.htm>

Philosopher Kings – Leo Strauss and the Neocons:

<http://www.counterpunch.org/leupp05242003.html>

Saving America: Leo Strauss and the Neoconservatives:

<http://www.informationclearinghouse.info/article6750.htm>



Weitere Artikel:

<http://larouchein2004.net/pages/other/2003/030409cos.htm>

<http://larouchein2004.net/pdfs/pamphletcos.pdf>

<http://larouchein2004.net/pages/other/2004/040103cos2.htm>

**Auszug aus Clemens KAUFFMANN: Leo Strauss zur Einführung; Junius, Hamburg 1997**  
p. 175 ff:

„Das Urteil über den Status des Politischen wird von dem Ergebnis der Analyse des Politischen abhängen. Man kann sagen, daß Sokrates' Analyse des Politischen beim Phänomen des Gesetzes beginnt, denn Gesetze scheinen das spezifisch politische Phänomen zu sein.“ Die Existenz der Polis hängt von der Gesetzestreue ihrer Bürger ab. Gerechtigkeit im Sinne von Gesetzestreue ist somit die politische Tugend schlechthin. Auch scheint die Legitimität politischer Herrschaft an die Existenz von Gesetzen gebunden zu sein. Legitime Herrschaft ist Herrschaft der Gesetze, nicht Herrschaft nach der Willkür einzelner oder der Menge. Die entscheidende Frage aber ist, wie die Gesetze zustande kommen, denn die an die Gesetze gebundenen Herrscher sind ja zugleich Gesetzgeber, und es kommt darauf an, daß sie gute Gesetze machen. Die Unterscheidung von legitimen und nicht-legitimen Regimen verändert sich also zu der Unterscheidung zwischen guten und schlechten Regimen. Wenn aber die entscheidende Eigenschaft eines guten Gesetzgebers Weisheit ist, dann wird das gute Regime die

Herrschaft der Weisen sein. Ein berechtigter Herrschaftsanspruch kann folglich nur auf Wissen gegründet werden. Das Wissen jedoch erhebt den Weisen über das Gesetz.

„Der Mann von der höchsten politischen Weisheit ist jedem Gesetz überlegen, nicht nur weil er allein der Ursprung ausgezeichneter Gesetze sein kann, sondern gleichfalls weil er eine Flexibilität hat, die Gesetzen, wie weise sie auch immer sein mögen, notwendigerweise fehlt. Der Mann von der höchsten politischen Weisheit ist ein sehendes Gesetz, wohingegen jedes eigentliche Gesetz in einem gewissen Ausmaß blind ist. Die Gerechtigkeit des wahren Herrschers kann deshalb nicht in Gesetzestreue oder rechtlicher Gerechtigkeit bestehen. Er muß von einer translegalen Gerechtigkeit geleitet sein, von der Gewohnheit, menschlichen Wesen zu nützen, ihnen zu helfen, so gut wie möglich zu werden und so glücklich wie möglich zu leben.“

Die politische Kunst überschreitet, wenn sie zur Vollkommenheit gebracht ist, die Gesetze. Sie ist nicht am konventionellen Nomos ausgerichtet, sondern am Naturrecht. Zwar taucht der Begriff des Naturrechts als solcher bei Xenophon nicht auf, durchaus aber der Begriff des ungeschriebenen Gesetzes. Das ungeschriebene Gesetz setzt sich selbst durch, insofern seine Durchbrechung den Gesetzesbrecher ohne jeden menschlichen Eingriff bestraft. Die in der menschlichen Natur angelegte Ordnung ist der Maßstab der höchsten politischen Kunst. Nach der Analyse des Politischen bei Xenophon, die im wesentlichen mit der Analyse Platons übereinstimmt, scheint das politische Problem durch die Herrschaft der Weisen gelöst werden zu können. Andererseits zeigt sich erst an diesem Punkt die eigentümliche Dimension des politischen Problems. Der Weise kann nur kraft seiner Weisheit herrschen, das heißt, er ist darauf angewiesen, daß die Nicht-Weisen seine Weisheit und den mit ihr verbundenen Herrschaftsanspruch anerkennen. Doch ist dem eine natürliche Grenze gesetzt. Die Überredungskunst des Weisen allein wird nicht ausreichen, seine Herrschaft zu sichern, und Gewaltmittel müssen für das beste Regime ausgeschlossen werden. In der Realität wird der Weise folglich nur indirekt herrschen können, wobei sich zeigt, daß die indirekte Herrschaft wiederum die Herrschaft der Gesetze sein wird, auf deren Zustandekommen der Weise in irgendeiner Form Einfluß nehmen kann. „Mit anderen Worten, die unbegrenzte Herrschaft unverwässerter Weisheit muß durch die unbegrenzte Herrschaft einer Weisheit ersetzt werden, die durch Zustimmung verwässert ist.“ Um die „Blindheit“ der Gesetze auszugleichen, müssen ihre Interpretation und Ausführung von kompetenten Bürgern, vom Staatsmann durchgeführt werden. Die Analyse des Politischen führt mithin zu einem Kompromiß, der deshalb nötig wird, weil das politische Leben in jeder Hinsicht mehr oder weniger unvollkommen ist. Somit kann aus der Analyse des Politischen ein Urteil über den Status des Politischen gewonnen werden. Das Politische beinhaltet seinem Wesen nach eine Beeinträchtigung der Weisheit durch die Notwendigkeit der Zustimmung der Nichtweisen.

....

Strauss zufolge geht es Platon darum, die wesentliche Beschränkung des Politischen aufzuzeigen. Die Grenzen des Politischen liegen im Transpolitischen, in demjenigen, was das Politische zur Voraussetzung hat und zugleich im Hinblick auf die Frage nach dem richtigen Leben überschreitet. Strauss sieht drei Möglichkeiten, die wesentliche Beschränkung des Politischen zu verstehen, gemäß der klassischen politischen Philosophie, gemäß der offenbarten Religion und gemäß der modernen politischen Philosophie des Liberalismus.

„Nach Sokrates ist das Transpolitische, dem das Politische seine Würde verdankt, Philosophie oder *theoria*, welche jedoch nur dem zugänglich ist, was er gute Naturen nennt, menschlichen Wesen, die eine bestimmte natürliche Ausstattung besitzen. Nach

der Lehre der Offenbarung ist das Transpolitische durch Glauben zugänglich, welcher nicht von spezifischen natürlichen Voraussetzungen abhängt, sondern von göttlicher Gnade oder Gottes freier Wahl. Nach dem Liberalismus besteht das Transpolitische in etwas, welches jedes menschliche Wesen so gut wie jedes andere menschliche Wesen besitzt. Der klassische Ausdruck liberalen Denkens ist die Ansicht, daß die politische Gesellschaft vor allem zum Schutz der Rechte des Menschen besteht, der Rechte, welches jedes menschliche Wesen ohne Rücksicht auf seine natürlichen Gaben wie auf seine Leistungen besitzt, um von göttlicher Gnade gar nicht zu reden.“

Diese scheinbar beiläufig eingestreute Bemerkung verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Sie formuliert nicht drei gleichwertige Möglichkeiten, das Transpolitische aufzufassen, sondern drei unterschiedliche Positionen beziehungsweise Negationen des Politischen selbst in Verbindung mit drei Auffassungen von der menschlichen Natur. Dabei vermag der politische Liberalismus oder die moderne politische Philosophie das Politische nur als eine Funktion des Subpolitischen zu verstehen, insofern das Konstrukt der politischen Gesellschaft in erster Linie die Aufgabe hat, die vorpolitische Gleichheit der Menschen im Hinblick auf ihre „natürlichen“ (Überlebens-)Ansprüche durchzusetzen und zu sichern. Das Politische ist hier insofern sekundär, als es nur in einem instrumentellen Sinne, als „vernünftige“ Konsequenz eines polemisch konstruierten Naturzustandes entwickelt wird. ... Allein die Sokratische Auffassung vom Transpolitischen bringt das Politische selbst zur Anerkennung.

....

Die *Politeia* gründet in der Rede eine Polis. Die beschriebene Stadt muß deshalb erst gegründet werden, weil sie eine nie dagewesene, von Natur aus gerechte Sozialordnung oder die vollkommen rationale Gesellschaft beschreibt. Das Schema verlangt von jedem Bürger vollkommene menschliche Gerechtigkeit, was soviel wie den Verzicht auf jegliches Eigeninteresse und die einsichtige Einordnung in eine natürliche Hierarchie verlangt, deren Spitze die Philosophen als absolute Herrscher einnehmen. Nur so und unter Abstraktion vom Körperlichen, das die natürliche Grenze jeder Vergesellschaftung ist, ist der radikale Kommunismus der gerechten Stadt verständlich. Hier aber steht der Platonische Sokrates vom dem gleichen Problem wie der Sokrates Xenophons. Wie ließe sich die absolute Herrschaft der Philosophen in der vollkommen rationalen Gesellschaft gegenüber den Herrschaftsansprüchen der Nicht-Weisen ohne physische Zwangsmittel, also ohne die Ausübung einer tyrannischen Macht durch den Philosophen, realisieren? Das ist nur möglich mittels der Überredungskunst einer „edlen Rhetorik“, die Strauss in den *Thoughts on Machiavelli* auch eine „anklagende oder strafende Rhetorik“ nennt, welche die Anwendung gezielter „Unwahrheiten“ einschließt und im Rahmen der von Philosophen entworfenen Grundzüge von Rednern oder Dichtern durchgeführt werden muß. Dies ist die Einbruchsstelle des Nicht-Idealen in das scheinbar ideale Schema der rationalen Sozialordnung. „Selbst die rationale Gesellschaft, die Gesellschaft gemäß Wahrheit und Natur, ist nicht möglich ohne eine fundamentale Unwahrheit.“

....

Daraus ergibt sich das schwierige Verhältnis zwischen Dichtung und Philosophie, insofern die Philosophie einerseits auf die Dichtung als „Hilfskunst“ angewiesen ist, die zwischen ihr und der politischen Sphäre dank „edler Täuschungen“ vermitteln kann, sie aber andererseits den Anspruch der autonomen Dichtung, Gerechtigkeit lehren und so das politische Problem zu lösen, zurückweisen muß.